

Teilnehmer der Autofahrt aus Europa sind nach Ulan-Ude gekommen



Foto: Ministerium für Tourismus in Burjatien

Die Autofahrt «Druschba», die aus Deutschland bis zum Fernen Osten Russlands läuft, ist nach Ulan-Ude gekommen. Heute, am 9. August haben sich die Teilnehmer im Burjatischen Ministerium für Tourismus mit den Journalisten getroffen. In der Gruppe sind neun Personen aus Deutschland und Österreich, darunter zwei Kameramänner, sowie ein Ehepaar aus Irkutsk, schreibt Vostok-Teleinform.

Jetzt ist die Gruppe schon auf dem Rückweg von Wladiwostok, insgesamt sind 24 Tausend Kilometer zu überwinden. Die Idee einer Autofahrt für Frieden und gegenseitiges Einverständnis zwischen Russland und Deutschland war vor drei Jahren entstanden, wo deren Organisatoren, Owe Schattauer zusammen mit seinem Freund Rainer Rothfuss bei alternativen deutschen Medien aktiv waren. Sie haben einander bei einer Direktsendung im politischen Radioprogramm „Position des Feindes“ kennengelernt. Herr Rothfuss hat Geopolitik studiert und hat sich einmal nach dieser Sendung entschieden, nach Russland zu fahren.

Sie haben umgehend ihre Nachfolger über Sozialnetze darüber informiert und haben großen Anklang gefunden. Die erste Autofahrt „Berlin-Moskau-Berlin“ hat 265 Teilnehmer gesammelt: sie waren mit Autos und Motorrädern gefahren. Der jüngste Teilnehmer war erst 3 Monate alt, die älteste Teilnehmerin – 82 Jahre, wobei sie selbst ihr Auto gesteuert hat.

- Zum ersten Mal haben an der Autofahrt die Vertreter aus 8 Ländern teilgenommen, nächstes Jahr waren es bereits 14 Länder. „Es waren Leute aus unterschiedlichen Sozialschichten“, erzählte Herr Schattauer. – „Ich glaube, wenn du deinen Feinden kennlernst, er wird zu deinem Freunden. Wir stehen für Freundschaft und Frieden zwischen Russland und Deutschland, für gegenseitiges Einverständnis. Wir sind für stärkere und tiefere Beziehungen zwischen Russland und Deutschland, egal, ob auf der wirtschaftlichen, kulturellen oder sportlichen Ebene.

Dieses Jahr wurde es beschlossen, mehrere Touren durchzuführen. Die ersten Teilnehmer haben die Zugfahrt noch während der Fußballmeisterschaft gemacht. Eine weitere Gruppe war durch den Goldenen Ring gefahren, und noch eine – zum Schwarzen Meer. In drei Wochen gibt es noch eine Tour auf die Krim.

Nach Ulan-Ude sind die Touristen auf Einladung des Ministeriums für Tourismus einen Tag vorher gekommen, und heute fahren sie weiter nach Irkutsk. Die Zeit drängt, aber sie haben sich schon Ulan-Ude in der Nacht angeschaut, burjatische Kultur und Traditionen kennengelernt. Für die Gäste wurde ein traditioneller Empfang mit nationalen Liedern und Tänzen organisiert, Khatas wurden geschenkt.



„Während des Abendessens habe ich für mich zwei grundlegende Sachen geklärt, die in Burjatien wichtig sind. In erster Linie ist es Respekt zu älteren Leuten. Die Leute sind hier sehr fleißig, studieren viel. In Burjatien sieht man ein hohes kulturelles Niveau – fünf Theater sind in der Stadt gebaut. In Deutschland findet man keine Stadt mit 400 Tausend Einwohnern, wo 5 Theater funktionieren“, - fügt der Organisator der Autofahrt hinzu. – „Am späten Abend haben wir ein Dazan mit großem Buddha besucht. Der Eintritt war leider nicht möglich. Wahrscheinlich wenigstens wegen einen nochmaligen Besuch kehren wir hierher zurück. Am besten gleich für zwei Wochen, um die Vororte auch anzuschauen. Jetzt haben wir nur wenig Zeit“.

Apropos haben die Autofahrt-Teilnehmer auch den Iwolginski Dazan besucht und unverwete Leiche von Daschi-Dorscho Itigelow gesehen.

Der stellvertretende Minister für Tourismus in Burjatien, Evgenij Malygin, hat die Gäste begrüßt. Er teilte mit, dass er sich darüber freut, wenn die deutschen und österreichischen Touristen den asiatischen Teil Russlands für sich erschließen.



„Tourismus hat viel mit Freundschaft zu tun. Ihr seid hier willkommen. Wir freuen uns auf unserem Lande die Gäste aus aller Welt zu empfangen. Vielen Dank, dass ihr dieses Projekt promotet“, sagte Herr Malygin. „Ich verstehe, dass man in der heutigen Welt ohne solchen lebendigen Kontakte zwischen den Leuten keine Freundschaft bauen kann“.